



## Heimattag der Wilstermarsch.

Ein Tag des Heimatvereins für die Wilstermarsch wurde am Sonntag zum zweitenmal in den Mauern der Stadt abgehalten. Aber welch ein Unterschied gegen früher! Damals fühle, unfreundliche Witterung — gestern herrliches Sommerwetter, das allein schon mit einem Plus für gutes Gelingen zu buchen war. Das Gewitter am Freitag konnte etwas bedenklich stimmen, da recht oft eine Abkühlung elektrischen Entladungen folgt und andererseits der Freitag ein Omen für den Sonntag bedeuten soll. Wir hatten aber einen guten Bundesgenossen im Wetterglas, das unentwegt feststand. Wohl war es etwas schwül bei + 25 Grad C im Schatten — auch fielen nachmittags leichte Tropfen — doch brannte die Sonne nicht. Den Besuch, wenn er auch gut war, hatten wir uns, da Wilster doch der Mittelpunkt der Marsch ist, etwas stärker vorgestellt. Zwei Redner, Herr Geheimrat Krumm-Flensburg und Herr Pastor Paulsen-Kiel, waren leider am Erscheinen verhindert. Das war schade, denn der Herr Geheimrat brachte u. a. stets eine gute Portion Humor mit auf die Heimattage, während Herr Pastor Paulsen als guter plattdeutscher Kanzelredner bekannt ist. Dem Fest tat der Umstand aber weiter keinen Abbruch.





Im Sitzungsaal des alten Rathauses hielt zunächst Herr Dr. Waschnitius-Kopenhagen Vortrag über einen Mann, der dem väterlichen Geschlecht nach deutsch und im nordischen Kulturkreis berühmt war, über den Philosophen, Naturforscher und Dichter Hinrich Steffens. Der Redner ist von Geburt Oesterreicher, geboren in Prag, erzogen in Wien, in der Stadt des Frohsinns und Lebensgenusses. Nach der durchgreifenden Umwälzung im Reiche der Habsburger fühlte er in sich den Drang nach Ernst und Tatkraft, der ihn nach dem Norden trieb, wo er in Norwegen den Kampf zwischen der altdänischen Kultur und dem erwachenden Geistesleben Nordlands vorfand. Der großen Mehrheit der Zuhörer — ihre Zahl war leider nicht allzu groß — wird Person und Wirken Steffens, trotzdem er väterlicherseits aus Wilster stammte, unbekannt gewesen sein. Der Großvater wanderte von hier nach den holländischen Kolonien aus, heiratete eine Holländerin und kam dann wieder zurück. Sein Sohn wurde Chirurg, trat in dänische Militärdienste und heiratete auf Seeland eine Angehörige der Patrizierfamilie der Bang. Dieser Ehe entsproß Hinrich Steffens, geboren 1773 in Stavanger in Norwegen. Im Knaben und Jüngling zeigte sich große Liebe zur Natur, die ihn bewog, in Kopenhagen Naturwissenschaft zu studieren. Da er sich jedoch nicht befriedigt und auch zur Literatur hingezogen fühlte, ging er nach Deutschland, kam hier in Berührung mit den Dichtern und Philosophen und geriet in den Kreis der Romantiker, Schallings Naturphilosophie bestimmte seinen Weg. In Kiel, Jena, Kopenhagen, Halle, Breslau und Berlin — dort starb er 1845 — hielt er Vorlesungen. Von Breslau aus machte er die Freiheitskriege mit. Steffens war einer der bedeutendsten Vertreter der spekulativen Richtung der Naturforschung. Gegen die Turnerbestrebungen im Sinne der reinen Körperbildung nahm er Stellung, verteidigte als Gegner der Union eifrig die Altlutheraner und nahm





nach dem Kriege teil an der Herausarbeitung der deutschen Staatsidee. Seine dichterischen Arbeiten erschienen gesammelt als „Novellen“, die geradezu bestechen durch meisterhafte Schilderungen der nordischen Heimat. Das bedeutendste Werk ist eine Selbstbeschreibung, die unter dem Titel „Was ich erlebte“ erschien. Steffens Geist strömt jetzt in den Volkshochschulen zu uns zurück. Der Vortragende bezeichnete ihn als ein Symbol für die Beziehungen zwischen Deutschland und dem germanischen Norden.

Kurz nach Mittag waren die Dauerläufe (Stafetten) entschieden. Sieger wurde der Männertunverein Wilster mit rund 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Minuten auf 4,8 Kilometer. Dann kamen Alemannia-Wilster, Verein Kleve und Verein Heiligenstedten.

An Stelle des Herrn Pastor Paulsen hielt Herr Hauptpastor Dr. Jensen den plattdeutschen Gottesdienst in der Bartholomäuskirche ab. Als Schriftwort war gewählt Lukas 6: Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge usw., als Text Psalm 103. In der Ausführung wurde besonders Nachdruck gelegt auf die enge Verbindung zwischen Heimat, Kirche und Herrgott und der Vorwurf, daß die Geistlichkeit auch schuldig an den Kriegsnöten sei, entschieden zurückgewiesen.

Anschließend sprach dann Herr Museumsdirektor Dr. Stierling-Altona über die Kirche, besonders über das Werden derselben. Die erste Kirche Wilsters kann nach ihm vielleicht aus dem 13. Jahrhundert stammen — andere behaupten, daß sie schon 1164 nachweisbar sei — ein Bedürfnisbau, gehalten im gotischen Stil und einfachsten Formen, der im 18. Jahrhundert weder baulich noch räumlich trotz der 1400 Sitzplätze genügte. Nach einem alten Kupferstich war es ein langgestrecktes Gebäude, dessen unter einem schweren Dach senkrecht stehende Seitenwände durch mächtige Strebepfeiler gestützt werden mußten und an das sich ein langer Anbau schloß, der die Jahreszahl 1660 trug. Am 1765 stand die Gemeinde vor der Frage, ob Neubau oder Wiederherstellung vorzuziehen sei. Baumeister aus Glückstadt, Stade, Kopen-





hagen und Hamburg befürworteten den Abbruch des alten Gotteshauses. Doch machte sich in der Gemeinde, besonders vom Lande aus, eine scharfe Gegenströmung bemerkbar, die zu einem zehnjährigen Kampfe führte, der zuletzt durch Eingreifen der Regierung dahin entschieden wurde, daß die Kirche abzubrechen sei. Mit dem Neubau wurde, jedenfalls auf Betreiben des reichen Kanzleirats Michelsen, der ein Freund prächtiger Bauten war, der Hamburger Baumeister Sonnin beauftragt, der in Hamburg die Michaeliskirche erbaute. Ihm ging der beste Ruf nach allen Seiten voraus. Als die Kirche um 1780 fertig war, hatte man allerdings den Voranschlag von 80 000 *M* um mindestens das dreifache überschritten. Das Gebäude ist einfach und schlicht gehalten, zählt jedoch zu den größten und schönsten seiner Art im Lande. Die Zahl der Sitzplätze beträgt jetzt 2000. An die alte Kirche erinnern, abgesehen von Kleinigkeiten, noch die drei Kronleuchter, von denen der größte ein wahres Prachtstück ist. Herr Dr. Stierling erklärte sich nach Schluß seines Vortrages noch bereit, um 6 Uhr auf einem Rundgang durch die Kirche auf die Schönheiten derselben besonders aufmerksam zu machen.

Inzwischen war es an der Zeit, zum Festzug anzutreten, der zum ersten mal einen Heimattag verschönte. Zur Hauptsache war in ihm das Gewerbe vertreten. Keine Arbeit und Mühe hatten die Teilnehmer gescheut, um etwas Gutes bieten zu können. Der Anblick, als der lange Zug sich von der Allee aus durch die festlich geschmückten Straßen bewegte, war auch wirklich hübsch. Den Reigen eröffneten Ringreiter, denen nach einem Wagen, der die Landwirtschaft darstellte, die Fahnenabteilungen folgten. Dann kamen in buntem Wechsel Kindergilde — Manufaktur — Maurer — Boßler — Schneider — Turner — Bürgergilde — Mühlenbetrieb — Feuerwehr, einst und jetzt — alte Trachten — Gesangsvereine — Wirteverein mit Gambrinus voran — Innungen — Schlosser und Schmiede — Bäcker — Maler — Sattler und Tapezierer — Ruder- und Segelsport — Turner — Meierei. Den Schluß bildete das Kolosseum, wo beim Original sich der Zug auflöste.





Auf dem Festplatze, der bald ein bunt bewegtes Bild bot, eröffneten die Ringreiter die Vorstellung. Das Ergebnis, soweit wir es feststellen konnten, war, daß Herr Walter Rohwedder-Poßfeld die Königswürde davontrug. Dann errangen noch Preise die Herren Heinr. Martens-Bekmünde, Johs. Luther-Uberfleth, Emil Huusmann-Ecklak und Gustav Schröder-Dammfleth. — Junge Leute in alten Trachten führten nach den Klängen, die Herr Rahna einer Harmonika entlockte, heimatliche Tänze auf und ernteten, wie immer, großen Beifall.

Herr Bürgermeister Dethlessen sprach namens der Stadt den Dank derselben für die Wahl als Festort aus, begrüßte die Gäste und hieß sie herzlich willkommen. — Herr Dr. Jensen verlas eine Karte des Herrn Geheimrat Krumm, auf der derselbe in humoristischer Weise seinem Bedauern Ausdruck gab, nicht bei der Partie sein zu können. Dann, zum Heimatverein übergehend, erinnerte er daran, daß dieser sein zehnjähriges Jubiläum feiern könne. Der Verein hätte in der Zeit seines Bestehens seinen Zweck voll erfüllt und zwar nicht allein durch die Heimattage, sondern auch durch Wort und Schrift mit Erfolg versucht, die Heimat lieb und teuer zu machen. Der Verein wäre jedoch nicht am Ende seiner Tätigkeit, sondern jetzt würde der Anfang gemacht mit der Arbeit in der Familienforschung, mit der Feststellung der Geschichte der Höfe und Geschlechter. Mit Rücksicht auf die geldlichen Verhältnisse könne nur schrittweise vorgegangen werden. Zunächst käme das kleinste Kirchspiel, Beidenmachten die Liedertafel und der Gesangverein Konfordia, die unter Leitung des Herrn W. Nagel heimatliche Lieder — „Ewig, liebe Heimat . . .“, „Ik wull, wi weern noch kleen Jehann . . .“ und „O du min Blom . . .“ in bester Weise zu Gehör brachten.





Der plattdeutsche Unterhaltungsabend des Quickborn-Vereins „Johann Meyer“ in Lübbes Gasthof wies sehr zahlreichen Besuch auf. Es war ein vergnügter Abend versprochen worden, und sicher sind alle Besucher voll auf ihre Kosten gekommen. Lachen ohne Ende! Frau Meyer-Ikehoe sang plattd. Lieder von Johann Meyer u. a. und wußte mit ihrer schönen Stimme das Publikum zu begeistern. Hans Fr. Micheelsen-Brunsbüttel, dessen Lied-Kompositionen auch gestern wieder vollen Anklang fanden, begleitete sie feinsinnig am Klavier. Hans Fleischer-Altona las im ersten Teil aus den Werken Johann Meyers und Paul Tredes und verriet sofort, daß er ein Meister der Vortragskunst ist. Alle Register aber zog er erst im zweiten Teil, jedem zum Lachen zwingend und mitreißend. Den Schluß bildete ein kleiner lustiger, urdrolliger Schwank „To Termin“ von Johann Meyer. Alle Mitspieler entledigten sich ihrer Aufgabe so glänzend, daß auch hier das Lachen kein Ende nehmen wollte. Es war wirklich ein schöner, vergnügter Abend.

Alles in allem war es ein vom Wetter äußerst günstig beeinflusster Tag, der den Gedanken des engeren und weiteren Heimatlichn gefördert und vertieft hat.

F. C.

Anzeige

**Heimattag.**  
**Bilder vom Festzug**  
ausgestellt am Wilstermarschhaus.  
L. Behning.